

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**



Originalausgabe Juni 2008

Copyright © 2008 by Knaur Taschenbuch.

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Herbert Neumaier

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-426-63446-2

2 4 5 3 1

Markus Stromiedel
Zwillingspiel
Kriminalroman

*

Selig hatte Kreuzberg von Marias Dachterrasse aus gesehen, die Fahrt von Friedrichshain hinüber in den benachbarten Stadtbezirk war nur kurz. Doch die Spree trennte die beiden Viertel, und die wenigen Brücken waren Nadelöhre, vor allem an einem Abend wie diesem, wenn die drückende

Wärme die Menschen aus den Wohnungen hinab auf die Straße trieb und sie wabernde Gruppen bilden ließ, die ineinander drängten und größer wurden, bis sie die Fahrbahnen okkupierten, nervösen gesichtslosen Schwärmen gleich.

Selig hatte die ihn ängstigende Stimmung auf den Straßen mit Hilfe von Mozart verdrängt, doch als er unter den Gleisbrücken der U-Bahn-Linie 1 nahe des Görlitzer Bahnhofs parkte und den schützenden Kokon seines Wagens verließ, spürte er wieder die nervöse Unruhe, die die Menschen in der Stadt ergriffen hatte. Jeder wartete gespannt darauf, dass die dunklen, schwer über den Häusern hängenden Wolken sich öffneten und die Straßen fluteten, dass kühler Regen den Dreck, den Staub, die Anspannung mit sich fortspülte. Doch die schwarze, zuckende Wolkenwand brachte keine Abkühlung, sondern hatte sich wie eine viel zu schwere Bettdecke über die nächtliche Stadt gelegt und die Hitze des vergangenen Tages zurück zwischen die Häuser gedrängt, verdichtet zu einer unerträglichen, fast greifbaren Masse.

Selig schloss seinen Wagen ab, ging über die Straße zu der weit geöffneten Tür, aus der laute Stimmen zu hören waren. Im Haus nebenan schrie eine Frau, von irgendwoher war das Klirren einer splitternden Flasche zu hören, hinter ihm hasteten fünf Männer die Straße hinab. Selig drehte sich nicht um, auf sein Ziel konzentriert. Er trat an den Eingang, schob den Vorhang aus Perlen zurück, betrat den Raum, blinzelte ins Licht.

Das Teehaus war groß und hell, flirrendes Neonlicht leuchtete jeden Winkel aus. Träge quälten sich unter der Decke vier große Ventilatoren. Die Stimmung in dem überwiegend von Libanesen besuchten Raum war noch gereizter als draußen auf der Straße: Zwei Männer stritten sich in ihrer Muttersprache, lautstark und hitzig, es ging um das Spiel, das

zwischen ihnen auf dem Tisch lag, vermutete Selig, der kein Wort verstand, doch an den aggressiven Gesten der Streitenden den Ernst der Situation erkannte. Die Männer an den anderen Tischen waren aufgestanden, sie verfolgten angespannt die Auseinandersetzung, wischten sich den Schweiß ab, riefen Kommentare. Nur zwei junge Männer abseits der anderen blieben ruhig und konzentriert in ihr Backgammonspiel vertieft.

Niemand beachtete ihn.

Selig ging zur Theke, musterte dabei unauffällig die jungen Männer an ihrem Backgammonbrett: Irgendwo hatte er den einen der beiden schon einmal gesehen. Doch im Lärm des Streits gelang es ihm nicht, sich zu erinnern.

Selig zog sich einen der Barhocker heran, setzte sich, suchte den Blick des Wirtes und legte seinen Dienstausweis auf den Tresen. »Ich bin hier wegen Ihrer Aussage, wegen der fünf Männer, die für die Anschläge verantwortlich sein sollen.«

Der Wirt wurde blass. »Sind Sie verrückt?«, zischte er, »Sie können doch nicht einfach hierherkommen!« Hastig wandte er sich ab, griff nach einem Teeglas, goss Teesud und heißes Wasser hinein, stellte das Glas auf einen messingfarbenen Untersetzer und legte zwei Zuckerwürfel dazu. Als er sich wieder Selig zuwandte und ihm das Glas hinstellte, hatte er sich gefangen.

Stumm gab er Selig ein Zeichen, hinüber zu den Toiletten zu gehen, am Ende eines langen Ganges gleich neben dem Ausgang zum Hof.

Der Wirt wartete im Schatten der Tür. Nervös blickte er sich um, während er Selig hinaus auf den Hinterhof in eine dunkle Ecke neben die stinkenden Mülltonnen zog. »Was wollen Sie? Wenn jemand merkt, dass ich mit Ihnen rede, bin ich am Ende.«

Selig unterdrückte seinen Wunsch, sich zu entschuldigen.

»Ich will wissen, wann Sie die fünf Männer als verdächtig gemeldet haben.«

Der Wirt starrte Selig verblüfft an. »Deshalb sind Sie hier?« Selig nickte.

»Gleich nach dem zweiten Anschlag. Vor einer knappen Woche. Wieso?«

Selig ignorierte die Frage. »Wem haben Sie von Ihrem Verdacht erzählt?«

»Was soll das?« Der Wirt wurde misstrauisch. »Wenn Sie nicht wissen, mit wem ich mich treffe, rede ich nicht mit Ihnen.«

Der Wirt wollte sich an Selig vorbeischieben, doch Selig packte ihn, ohne nachzudenken, zog ihn zu sich. »Ich will wissen, wem alles Sie von Ihrem Verdacht erzählt haben!«

Der Wirt sah Selig verblüfft an. Selig, dem irritiert bewusst wurde, was er tat, lockerte seinen Griff. Im gleichen Moment gab ihm der Wirt die geforderte Antwort. »Nur meinem Kontaktmann. Sonst niemandem.«

»Und wer ist Ihr Kontaktmann?«

Der Wirt strich sich nervös über eine Warze direkt unter dem rechten Auge seines scharf geschnittenen Gesichts. »Er nennt sich Valentin. Wie er wirklich heißt, weiß ich nicht.« Plötzlich dröhnte ein lautes Poltern aus dem Gang zum Gastraum, dann war es still. Alarmiert blickte der Wirt Selig an: Das Schreien der streitenden Männer war verstummt. Eilig drehte der Wirt sich um und lief zur Tür, wandte sich noch einmal kurz zu Selig um. »Warten Sie, bevor Sie nachkommen!« Und er eilte ins Haus.

Selig trat aus dem Schatten der Mülltonnen hinaus in den Hof. Der Streit der beiden Männer hatte eben noch die aus dem Viertel herüberbrandenden Geräusche übertönt. Doch jetzt waren Rufe zu hören, begleitet von den Stimmen vieler Menschen, ein undeutliches Gemurmel, langsam anschwel-

lend wie das Dröhnen einer Welle, die an den Strand rollt und zu brechen beginnt. Selig zögerte: Etwas tief in ihm drängte ihn, sich zurückzuziehen, fort von der Gefahr, die sein Körper eher spürte als sein Geist. Doch der Hinterhof hatte keinen zweiten Ausgang.

Vorsichtig betrat Selig das Haus. Langsam ging er durch den langen Gang dem Gastraum entgegen. Einzelne Stimmen wurden laut, Kommandos, Hilferufe, Selig verstand nicht, was sie bedeuteten. Dann betrat er den Raum. Die Männer waren aufgesprungen, starrten erschrocken durch die große Schaufensterscheibe hinaus auf die Straße, auf der Selig im ersten Moment nur eine wogende Masse ausmachen konnte. Dann begriff er, was er sah.

Einer der Männer hastete an Selig vorbei zum Eingang, stieß mit seinem Fuß den dort liegenden Pflasterstein zur Seite, um die Tür zu schließen. Doch im selben Moment wurde der Perlenvorhang beiseitegeschleudert, und ein zweiter Pflasterstein flog in das Teehaus, schlug auf dem Boden auf, rollte quer durch den Raum direkt auf Selig zu. Erschrocken wich Selig zurück. Im selben Moment zerbarst die Fensterscheibe, ein dritter Stein, er schlug ein Loch in die glatte Oberfläche, verwandelte sie in ein Spinnennetz aus durch das Glas peitschenden Rissen. Für den Bruchteil einer Sekunde versperrten Tausende wie festgefroren in der Luft hängende Glasstückchen die Sicht nach draußen, dann fiel die zerstörte Scheibe in sich zusammen, ein Vorhang aus splitterndem Glas, der den Blick freigab auf die hasserfüllten Gesichter, die von der Straße aus zu ihnen hereinstarrten.

Niemand sagte ein Wort. Keiner rührte sich.

Dann drehte sich einer der Männer in dem Teehaus um und ergriff die Flucht.

In derselben Sekunde kam Bewegung in die wogende Menge. Die Menschen, die sich vor dem Lokal zusammengerot-

tet hatten, stürzten in das Teehaus, schwitzend, schreiend, wie von Sinnen um sich schlagend. Selig sah die Welle aus Menschen auf sich zurollen, er sah, wie sie die Männer in dem Teehaus mit sich riss und verschlang. Dann hatte der erste Schläger ihn erreicht, ein fetter, kurzgeschorener Muskelberg, er rammte Selig mit seinem Körper, stieß ihn zur Seite. Selig schleuderte zu Boden, geriet unter die Füße der Angreifer, die blind vor Hass nach ihm traten. Instinktiv rollte er sich zusammen, legte die Arme schützend um seinen Kopf, schrie auf, als er einen Tritt direkt in seine Nieren bekam. Selig wurde schlecht, er erbrach sich, spürte kaum die Hand auf seiner Schulter, die ihn packte und hochriss, weg von den Stiefeln der Angreifer. Er stolperte, die Hand hielt ihn fest, zog ihn durch die Menge bis an den Rand des Raumes. Erschöpft taumelte Selig an die Wand, drehte sich um, sah direkt in das Gesicht des Mannes, der ihn gerettet hatte: Es war einer der beiden jungen Männer, die Backgammon gespielt hatten. Und in derselben Sekunde wusste Selig, wo er den Mann schon einmal gesehen hatte: auf einem der Fotos in den Akten des Verfassungsschutzes. Der Mann war einer der fünf Verdächtigen. Geschockt blickte Selig ihn an. Dann traf ihn ein Schlag auf den Hinterkopf, und es wurde ihm schwarz vor den Augen.